

„Ohne Gentechnik“

Offizielles Label soll Verbraucher auf einen Blick informieren

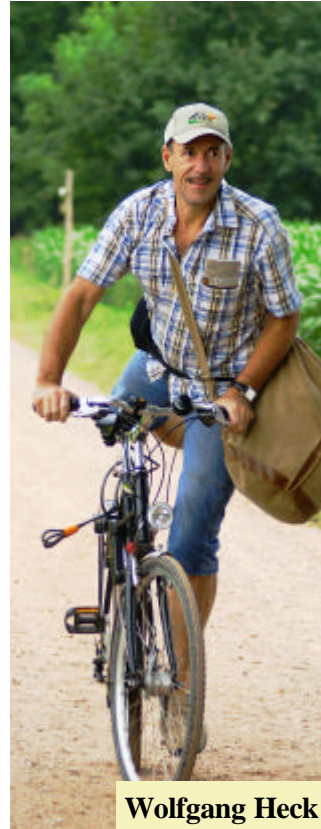
Seit Mai 2008 gibt es das offizielle Label „Ohne Gentechnik“. Verbraucher, die gentechnisch veränderte Organismen (GVOs) in Lebensmitteln ablehnen, sollen damit informiert werden, dass in Produkten, die das Siegel tragen, keine GMOs eingesetzt werden. Dabei gilt der gesetzliche Grenzwert von 0,9 Prozent für „technisch nicht vermeidbare Einträge“. Bisher hat sich das Label allerdings nicht am Markt durchgesetzt, konventionelle Hersteller und der LEH sind eher zurückhaltend.

Über den Nutzen des Siegels wird viel diskutiert, wir befragten dazu **Wolfgang Heck**, Geschäftsführer der Firma Life Food in Freiburg und **Peter Röhrig**, Fachreferent und Koordinator des Runden Tisches Gentechnik beim Bund Ökologische Lebensmittelwirtschaft (BÖLW) in Berlin.

In einem Artikel der Badischen Zeitung vom 5. Januar 2009 spricht ein Vertreter Ihres Unternehmens im Bezug auf das Label "Ohne Gentechnik" von Etikettenschwindel. Warum?

W. Heck - Der besagte

Artikel in der Badischen Zeitung vom 05.01.2009 berichtet über unsere Kampagne gegen GVO-Stäube und unsere Umbenennung des Aufdrucks von "ohne Gentechnik" in "gegen Gentechnik". Der Artikel gibt im Wesentlichen unsere Beweggründe richtig wieder. Der Ausdruck Etikettenschwindel wurde dabei vom Journalisten aus einer Hintergrundinformation herausgepickt und als eigenständige Überschrift freigestellt, ohne den gesamten Kontext mitzunehmen. Das ist ein Stilmittel, worauf wir keinen Einfluss nehmen können. In unserem Gesamtzusammenhang sprechen wir bei den derzeit gesetzlich tolerierten Grenzwerten darüber, dass nicht angegebene gentechnische Verunreinigungen innerhalb dieses weit gespannten Bogens vom Kunden als Etikettenschwindel aufgefasst werden können. So geht es jedenfalls uns. Wir würden uns schlichtweg hinters Licht geführt fühlen, wenn bei Untersuchungen von Dritten herauskäme, dass sich innerhalb dieser Regelung sogar fast 1% Gentechnik verbergen kann. Wir



Wolfgang Heck

möchten diesen hohen gesetzlichen Grenzwert nicht unterstützen. Nach unseren Umfragen gibt es dafür auch keinerlei Verbraucherverständnis.

Über den zugelassenen Grenzwert von 0,9 Prozent lässt sich sicherlich diskutieren. Er gilt allerdings nur für "technisch nicht vermeidbare Einträge", so der Gesetzgeber. Der aktive Einsatz von GMOs ist ausgeschlossen. Ist das Siegel vor diesem Hintergrund nicht ein

Schritt in die richtige Richtung?

W. Heck - Wie bereits gesagt ist der Grenzwert von 0,9 Prozent nach unserer Ansicht viel zu hoch angesetzt und es fällt uns schwer, in dieser Größenordnung noch von unvermeidbaren Verunreinigungen zu sprechen. Es geht hier nicht mehr um Spuren, sondern um feststellbare Mengen, die sich durch sorgfältigen Umgang mit gentechnikfreien Rohwaren vermeiden lassen müssen.

In der öffentlichen Berichterstattung, so auch in dem o. g. Artikel, wird nicht unterschieden zwischen aktivem Einsatz und ungewollten Einträgen von GMOs. Ist dieser Unterschied Ihrer Meinung nach für Verbraucherinnen und Verbraucher transparent?

W. Heck - Unser Anliegen ist es, auf ungewollte Einträge hinzuweisen. Dies wird zwar vom bio-bewussten Verbraucher wahrgenommen, in der Allgemeinen Öffentlichkeit jedoch nicht genügend differenziert. Dies zeigt, dass die gesetzliche Regelung nicht allgemein-

Fortsetzung nächste Seite

Fortsetzung

verständlich ist.

Dient Ihre Kampagne eher den Qualitätssicherungsinteressen Ihres Unternehmens oder verfolgen Sie damit auch politische Ziele?

W. Heck - Zunächst sollte man wissen, dass vor dem Hintergrund unseres Qualitätssicherungssystems kein Anlass bestünde, hier tätig zu werden. Wir sind absolut auf der sicheren Seite. Wir können weiterhin garantieren, dass unsere Produkte mindestens zu 99,9% gentechnikfrei sind. GVO-Stäube konnten wir bisher durch Abwaschen unserer Rohware wieder beseitigen. Die relative Häufung der Laborbefunde, bevor wir die Rohwaren waschen, zeigt uns jedoch, dass GVO-Stäube eine nicht mehr zu leugnende Tatsache sind. Auf diese Entwicklung wollen wir mit unserer Kampagne aufmerksam machen. Die Reaktionen von Kunden, Herstellern und Verbänden zeigen, dass wir damit eine Diskussion angestoßen haben. Genau dies wollten wir. Wir wollen aus der Kampagne keine eigenen Vorteil ziehen oder andere benachteiligen. Aber wir wollen zum Nachdenken provozieren und Anstöße geben. Es bleibt nicht mehr viel Zeit um der zunehmenden Gentechnik entgegenzutreten. Die Kampagne ist an die Öffentlichkeit gerichtet und daher natürlich politisch zu sehen.

Ist die Gefahr nicht groß, dass daraus die falschen Schlüsse gezogen werden: "Es ist eh alles GVO belastet, wozu dann noch Bio?"

W. Heck - Die Bio-Bewegung hat seit Ihrer Entstehung beherzt und mit viel Engagement stets

mehr gemacht, als das was gesetzlich notwendig war. Das haben unsere Kunden immer anerkannt und honoriert. Uns selbst war das zudem immer auch Ansporn, die Dinge ständig weiterzuentwickeln und nicht stehen zu bleiben. Sich mit diesem hohen Grenzwert, den die Gesetzgebung erlaubt, zufrieden zu geben, ist uns zu wenig. Um das Vertrauen der Verbraucher in unsere Bio-Produkte zu erhalten, sehen wir strengere Grenzwerte. Wir selbst treten für 100% Gentechnikfreiheit ein und garantieren mindestens 99,9%, was einen Grenzwert von maximal 0,1 Prozent voraussetzt. Innerhalb dieses Bereiches sprechen wir dann auch von Spuren und sind dabei realistisch genug, den zirkulierenden GVO-Stäuben Rechnung zu tragen. Bei einem Grenzwert von 0,9% würden wir nicht mehr nur von Spuren, sondern bereits von Verunreinigungen sprechen.

Wäre eine Formulierung auf Ihren Produkten wie z.B. "Ohne Einsatz von Gentechnik, weil Bio" nicht aussagekräftiger und damit hilfreicher?

W. Heck - Es gibt bestimmt andere Möglichkeiten etwas auszudrücken. Solange es uns aber möglich ist, haben wir entschieden unsere Haltung zur Gentechnik hervorzuheben und die ist unmissverständlich und heißt: gegen Gentechnik.



* * *

Wem nützt das Label „Ohne Gentechnik“?

P. Röhrig - Es nützt dem Erhalt der gentechnikfreien Landwirtschaft und es nützt dem Verbraucher. Er kann mit dem Siegel vor allem erkennen, ob Fleisch, Milch und Eier aus konventioneller Erzeugung ohne Futter aus Gentechnik-Pflanzen erzeugt wurde. Das EU-Recht hat da eine Lücke. Bei tierischen Produkten muss bislang nicht gekennzeichnet werden, wenn GV-Futter verwendet wird. Daher landet der Großteil an genveränderten Pflanzen im Futtertrog. Je mehr Nachfrage es nach gentechnikfreien Produkten gibt, desto weniger Gen-Pflanzen stehen auf den Feldern.

Kritikern gehen die Regelungen des Labels nicht weit genug. Es wird nicht ausgeschlossen, dass jegliche Berührung mit Gentechnik verhindert wird. Ist die Kritik berechtigt?

P. Röhrig - Interessant ist, wer diese Kritik immer wieder hervorbringt. Es sind genau diejenigen, die sich sonst mit aller Macht für die Durchsetzung der Gentechnik einsetzen. Sie wollen verhindern, dass die gentechnikfreie Landwirtschaft erhalten bleibt. Sie berufen sich darauf, dass Spuren von GVO auch in „ohne Gentechnik“ Produkten zu finden wären. Eine geringe Toleranz ist aber notwendig, da Verunreinigungen nach menschlichem Ermessen nicht gänzlich ausgeschlossen werden können. Wer hier die Latte zu hoch hängt, sorgt dafür, dass es keine Anbieter von ohne Gentechnik Produkten gibt. Das nützt nur denen, die die Gentechnik durchsetzen möchten.

Eine breite Allianz von Verbraucher-, Umwelt- und Öko-Verbänden begrüßen die neue Regelung, weil sie Transparenz

Fortsetzung



Peter Röhrig

schaft, wo bislang keine war.

Das Label hat sich ja bis jetzt nicht wirklich durchgesetzt. Konventionelle Hersteller und der LEH scheinen sehr zögerlich. Warum?

P. Röhrig - Vor allem der Lebensmitteleinzelhandel mauert und die Futtermittelindustrie. Der konventionelle Handel möchte nicht erklären, was mit der „normalen“ Milch ist, wenn es auch solche „ohne Gentechnik“ gibt. Die Futtermühlen wollen nur Gentechnikfutter verkaufen, weil sie dann nicht auf die Warentrennung achten müssen. Auch ist die Lobbyarbeit von Monsanto und Co gegen die Nutzung des Labels nicht ohne Wirkung. Aber es tut sich auch Positives. Eine große Molkerei und auch kleinere haben seit einigen Wochen auf „ohne Gentechnik“-Milch umgestellt und die Geflügelwirtschaft ist in großen Teilen sehr intensiv damit beschäftigt. Für viele Unternehmen gibt es noch rechtliche Fragen zu klären, auch die Umstellung ist nicht von heute auf morgen zu realisieren.

Welche Bedeutung hat das Label für ökologisch erzeugte Produkte?

P. Röhrig - Das Label hat für Öko-Produkte eine untergeordnete Bedeutung. Sie werden ja immer ohne Gentechnik produziert. Das ist für Öko-Erzeuger selbstverständlich, das erwarten die Verbraucher ohnehin und auch der Gesetzgeber hat den Biobereich darauf verpflichtet.

Dennoch setzen wir uns mit aller Kraft dafür ein, dass auch die konventionelle Landwirtschaft gentechnikfrei wirtschaftet. Da sich genveränderte Pflanzen unkontrolliert ausbreiten, wenn sie einmal freigesetzt sind, nutzt es uns nichts nur den Bio-Bereich frei halten zu wollen.

Besteht die Gefahr, dass in der öffentlichen Wahrnehmung Bio auf die Abwesenheit von GVOs reduziert wird?

P. Röhrig - Bio ist im Kern ein ganzheitlicher und nachhaltiger Ansatz bei der Lebensmittelherstellung. Dazu gehört die artgerechte Tierhaltung, der Verzicht auf Mineraldünger und synthetische Pestizide und der Verzicht auf kritische Zusatzstoffe bei der Verarbeitung und eben auch der Verzicht auf den Einsatz der Gentechnik. Es liegt in unserer Verantwortung diese Prozessqualität von Bioprodukten in den Vordergrund zu stellen. Dabei kommt dem Naturkostfachhandel eine besondere Bedeutung zu. Da die Biobetriebe nicht unter einer Glasglocke wirtschaften, kann die Kontamination mit geringen Spuren von Gentechnik oder konventionellen Pestiziden trotz aller Bemühungen nicht gänzlich ausgeschlossen werden. Entscheidend ist, dass Bio-Betriebe diese kritischen Stoffe nicht anwenden.

Sie zeigen eindrucklich wie man erfolgreich mit der Natur wirtschaften kann und nicht gegen sie.

Der BÖLW engagiert sich national und international sehr stark für Bio und gegen Agrogentechnik. Wie sieht die politische Großwetterlage diesbezüglich derzeit aus?

P. Röhrig - Das letzte Jahr war für die Gentechnik-Kritiker sehr erfolgreich: Wir konnten verhindern, dass die Haftung des Gentechnikgesetzes verschlechtert wird. In Bayern wurde Gentechnik ein wichtiges Wahlkampfthema und die CSU versuchte mit gentechnik-kritischen Aussagen zu punkten. In der EU wurde die von der Industrie betriebene Aufweichung der Nulltoleranz für nicht zugelassene GVOs bislang verhindert, ebenso die angestrebte Etablierung von Verunreinigungsschwellenwerten beim Saatgut. Die Politik reagierte auch auf unsere beharrliche Kritik am Zulassungsverfahren für GV-Pflanzen. Die zuständige EU-Behörde, die EFSA soll nun reformiert werden. Nicht zuletzt stagniert der Anbau von Gen-Mais in Deutschland auf marginalen Niveau. Etliche unserer Forderungen fanden Eingang in die politischen Auseinandersetzungen. Im „Superwahljahr 2009“ müssen wir darauf aufbauen und die Politiker zu den oben genannten Punkten in die Pflicht nehmen. Wir müssen weiter daran arbeiten, dass das ohne Gentechnik Label ein Erfolg wird. So kann auch am Markt deutlicher werden, dass Gentechnik nicht erwünscht ist.



Die Interviews führte Harald Wurm

Bundesverband Naturkost Naturwaren Einzelhandel e.V.

Am Römerturm 21 • 50667 Köln • Tel. 0221/139 756-22 • Fax. 0221/139 756-20

E-Mail: info@bnn-einzelhandel.de • www.bnn-einzelhandel.de

ViSdP: BNN-Einzelhandel. Vervielfältigung insgesamt oder in Teilen nur mit schriftlicher Genehmigung des Verbandes